



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Mönchtum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Gefühl stammen wesentliche Züge des Mönchtums. Das Grübeln des Mönches kreist um die Frage der eigenen Heilsgewißheit. Aus dem wirklichen Mönchtum kam Luther, und die Gewissensprüfung, das Rechenschaftsbedürfnis des Christenmenschen sind Stücke seiner Religiosität, die unverkennbar auf die Zelle des Mönches zurückweisen. Für Dürer ist die Werkstatt von gleicher Bedeutung gewesen: Gefäß der Einsamkeit, Schlachtfeld der um das Heil kämpfenden, sich zermarternden Seele, Gefängnis und feste Burg zugleich. Dürer hat – solange er schuf – in der Angst gelebt, nicht genügen zu können, vor dem obersten Gericht nicht zu bestehen. Fern war ihm die Genügsamkeit des Handwerkers, der seine Sache macht, so gut er kann und dann den Feierabend unbeschwert genießt. Dürer hatte auch nichts gemein mit der seelischen Heimatlosigkeit des modernen Künstlers, der für Atelierprobleme lebt, der nur ästhetische Schmerzen kennt. Vielmehr empfand Dürer sein künstlerisches Tun und Treiben als ein Berufensein zum Dienste Gottes. All das ist mittelalterlich; daß aber Dürer davon sagt und schreibt, daß er sich seine Ängste und seine Freuden in die Helle des Bewußtseins heraufhebt und ihnen sprachlichen und zeichnerischen Ausdruck gibt, das ist der Geist der Renaissance- und Reformationszeit.

Wenn die Renaissance, wo immer sie hinkommt, das Individuum „entdeckt“ hat, so heißt das doch nicht nur, im Nebenmenschen die Persönlichkeit zu finden, sondern auch, die eigene als autonom zu fühlen, bei sich selbst mit der Analyse, der Beobachtung, der Besinnlichkeit zu beginnen. Aus diesem Bedürfnis heraus sind die Anfänge der Selbstbiographie entstanden und die ersten Selbstbildnisse gemalt worden. Die Erhöhung des menschlichen Selbstgefühles hat auf dem großen Welttheater die Renaissancegestalten der Kirche, der Politik, der Wissenschaft, der Künste hervorgebracht, auf der kleinen Bühne des bürgerlichen Lebens das Mitteilungsbedürfnis familiärer Art. Der bürgerliche Ordnungssinn und der Familiensinn schufen sich einen literarischen Ausdruck, zunächst sehr nüchterner und bescheidener Art. In den Hausbüchern, wie sie auch Dürers Vater angefangen, der Sohn fortgeführt hat, mischen sich die geschäftlichen Aufzeichnungen nach Art von Handlungs- und Rechnungsbüchern mit Notizen über Reisen, Krankheiten, Geburten, Todesfälle und mit ganz persönlichen Bekenntnissen. Aus der Familienchronik entsteht das individuelle Tagebuch. Dürers Tagebuch der Niederländischen Reise ist ein Beispiel für diese Urform einer Selbstbiographie. Er stand damit keineswegs allein da, sondern tat das, was in geordneten Verhältnissen der gute Hausvater zu tun pflegte. In Nürnberg wurde die Gattung familiärer Merkbücher eingeleitet durch Ulmann Stromers 1360–1407 geführte Chronik. Nikolaus Muffel hat (1468) noch wenige Wochen vor seinem Tode seine Lebensgeschichte für seine Kinder aufgeschrieben. Es schrieben die

Mönchtum

Kunst als
BerufungSelbst-
biographie
und Selbst-
bildnis

Hausbücher